

Seite 37: Game-Boys machen den PC zum Sportgerät – eSport heisst der neue Trend

Basler Zeitung

AZ 4002 Basel

Mittwoch, 18. August 2004

Nr. 192

BaZ online: www.baz.ch

Basler Zeitung – Aeschenplatz 7, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, E-Mail: redaktion@baz.ch – Abonnements- und Zustelldienst: Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo/
Inserate: Publicitas AG, Tel. 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

162. Jahrgang

Fr. 2.50 (inkl. MWSt), Elsass/Deutschland: € 1.70, übriges Frankreich/
Eurogebiet (A, E, GR, I) € 2.–, Türkei TL 4 250 000, Zypern CYP 1.20



VBS-Chef Schmid kann aufatmen

Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats hat dem kritisierten Verteidigungsminister gestern das Vertrauen ausgesprochen. **Inland, 9**



Mieterstreit in der Erlenmatt eskaliert

Die Mieter des Ex-DB-Verwaltungsgebäudes wehren sich gegen die Kündigung durch die Vivico und ziehen vor die Mietschlichtungsstelle. **Region, 25**



«BS 1» bis «BS 999» werden freigegeben

Basel-Stadt vermietet Autoschilder mit den Ziffern 1 bis 999. Die Mietdauer beträgt ein Jahr und soll reichlich Geld in die Staatskasse spülen. **Region, 25**



Miezekatze posiert als Super-Heldin

«Catwoman» heisst die neueste Comicverfilmung mit Halle Berry in der Hauptrolle. Der Film ist einzig Latex-Fetischisten zu empfehlen. **Kultur, 35**



Schweizer wollen Stürmer testen

Die Schweizer Fussball-Nationalmannschaft trifft heute in Zürich auf Nordirland. Es gilt, Alternativen im Sturm zu finden. **Sport, 38**

Uni Basel geht an die Schmerzgrenze

Die Slawistik und die Astronomie retten, dafür bei der Geschichte sparen – die Universität Basel versucht, den Kürzungsvorgaben des Unirats gerecht zu werden. Dieser berät heute über die Vorschläge.

Basel. Die von den Sparvorgaben am stärksten betroffenen Fakultäten der Universität Basel gehen auf den Unirat zu – sind aber nicht bereit, dessen Sparforderungen vollständig zu erfüllen. In ihren Berichten zum Antrag des Unirats für eine Leistungsvereinbarung zwischen Uni und Kanton gehen die Fakultäten der Geistes- und Naturwissenschaften nach eigenen Angaben an die Schmerzgrenze. Weitergehende Kürzungen würden dem Ruf und Rang der Universität in mehreren Disziplinen Schaden zufügen und faktisch das Ende einzelner Fächer bedeuten.

Die Geisteswissenschaftler wollen die von den Sparmassnahmen bedrohten Lehrstühle in Slawistik und Ur- und Frühgeschichte erhalten. Dafür schlägt die Fakultät vor, im Fach Geschichte 1,25 Professoren-Stellen und zahlreiche Lehraufträge zu streichen. Auch in allen fünf Fächern der Altertumswissenschaften, die näher zusammengeführt werden sollen, sind Sparmassnahmen geplant. Besonders betroffen sind die Klassische Archäologie sowie Altgriechisch und Latein. Bei der Musikwissenschaft zeichnet sich ab, dass private Kreise den bedrohten zweiten Lehrstuhl künftig finanzieren.

Die Naturwissenschaftler wollen das Astronomische Institut retten, allerdings soll kein Master-Studiengang angeboten werden. Vehement wehrt sich die Fakultät gegen die Streichung der Anorganischen Chemie. Ein Geologiestudium soll weiter möglich bleiben, es existiert auch ein Szenario, wie die Streichung einer Botanikprofessur aufgefangen werden könnte.

Die naturwissenschaftliche Fakultät spricht davon, den inhaltlichen Vorgaben des Unirats gefolgt zu sein, tut dies in finanzieller Hinsicht aber nur bedingt. Von den per 2008 einzusparenden 5,8 Millionen Franken werden nur 3,89 Millionen, also etwa zwei Drittel

angeboten. Die restlichen rund zwei Millionen Franken sollen dank steigenden Studierendenzahlen in die Unikasse gespült werden und der Fakultät zugeschrieben werden. Die erhofften Gelder sollen vom Bund und anderen Kantonen kommen. Jede weiter gehende Sparmassnahme würde zu einem empfindlichen Abfall der Studierendenzahlen führen und die «Fakultät im Kern erschüttern», heisst es im Bericht der Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Angst vor «schleichendem Abbau»

Auch die Geisteswissenschaftler sind nur zu Einsparungen von 1,4 Millionen Franken pro Jahr bereit – eine Viertelmillion weniger als vom Unirat verlangt. Dies begründet die Fakultät wie die Naturwissenschaftler mit den zu erwartenden Mehreinnahmen durch weiter steigende Studierendenzahlen. Diese bescheren der Uni laut Berechnungen der Geisteswissenschaftler in fünf Jahren Mehreinnahmen von 1,1 bis 3,4 Millionen Franken – aber nur, wenn das kulturwissenschaftliche Angebot nicht noch mehr gekürzt werde.

«Mit den jetzigen Einschnitten sind wir an der untersten Grenze, an der attraktive Studienbedingungen möglich sind – oder sogar darunter», sagt Dekanin Annelies Häcki Buhofer. Jetzt fordert sie vom Unirat ein klares Bekenntnis, dass der Makro-Schwerpunkt Kultur an der Uni Basel erhalten bleibt: «Es braucht ein Zeichen, um unsere Befürchtungen über einen schleichenden Abbau zu zerstreuen.»

Heute Abend beginnt der Unirat mit der Beratung über die Vorschläge aus den Fakultäten. Er hatte angekündigt, auf die Alternativvorschläge nur dann einzugehen, wenn damit die vom ihm geforderte Summe eingespart wird. *Timm Eugster, Thomas Müller*

● **Tagesthema Seite 3**

Gold für Fischer, Aus für Federer



Triumph und Niederlage. Der in Basel wohnhafte Fechter Marcel Fischer gewann für die Schweiz das erste Olympia-Gold – während die grosse Hoffnung Roger Federer gegen den Aussenseiter Tomas Berdych verlor. *Fotos Keystone*

Athen. aw. Welch ein Wechselbad der Gefühle für die Schweizer Sportler gestern an den Olympischen Sommerspielen in Athen: Am Morgen schied er als Medaillenwärter gehandelte Judoka Sergei Aschwanden bereits frühzeitig aus. Am späteren Nachmittag tat es ihm der Baselbieter Tennis-Profi Roger Federer mit der überraschenden Niederlage gegen den tschechischen Aussen-

seiter Tomas Berdych gleich. Doch am Abend war die Schweizer Sportwelt wieder in Ordnung: Der Degenfechter Marcel Fischer holte als erster Schweizer Fechtportler Olympia-Gold.

Vor vier Jahren in Sydney war der in Basel wohnhafte und bei der Basler Fechtgesellschaft trainierende gebürtige Bieler noch mit viel Pech Olympia-Vierter geworden. Doch in Athen liess er

nichts anbrennen: Je länger der Tag dauerte, desto souveräner wirkte der 26-jährige Medizinstudent. Nach seinem Sieg konnte es Marcel Fischer kaum fassen. Für ihn sei schon die Olympia-Teilnahme etwas Besonderes gewesen, sagte er gegenüber der BaZ. «Auch noch zu gewinnen, ist unfassbar.»

● **Olympia-Berichte S. 40-44**

Blocher erntet Kritik in Basel

Basel/Liestal. los. Bundesrat Blocher macht sich mit seinen Verschärfungen bei der laufenden Asylgesetzrevision keine Freunde bei den Regierungen der beiden Basel. Hauptkritikpunkt von Basel-Stadt ist die geplante Ausweitung des Sozialhilfestopps auf abgelehnte Asylbewerber: Bei dieser Regelung stünden rund 14000 Personen von einem Tag auf den anderen auf der Strasse. Die Baselbieter Regierung befürchtet bei einer rückwirkenden Einführung des Sozialhilfestopps «chaotische Zustände».

● **Bericht Seite 23**

Swiss spürt Aufwind



Christoph Franz. Der Swiss-Konzernchef holt in Basel nicht zu einem Kahlschlag aus. *Foto Keystone*

Basel. AP/BaZ. Swiss-Chef Christoph Franz hält nichts von abrupten Bremsmanövern. Trotz des Halbjahresverlustes von 33 Millionen Franken hält er an der bisherigen Ausrichtung fest. Kostensenkungen und Ertragssteigerungen

sollen die Airline auf Kurs bringen. «Die Swiss ist heute nicht mehr auf der Intensivstation, aber sie liegt noch immer im Krankenhaus», sagte Franz gestern in Basel. Die vor einem Jahr eingeleitete Abspekkur habe zu klaren Erfolgen geführt. Erstmals in ihrer Geschichte habe die Swiss im Juni schwarze Zahlen geschrieben.

Für das zweite Quartal resultierte ein Gewinn von 45 Millionen Franken. Möglich wurde dies durch den Sonderertrag von 68 Millionen Franken aus der Beilegung eines Rechtsstreits. Im ersten Halbjahr fiel ein Verlust von 33 Millionen Franken an – 300 Millionen weniger als in der Vorjahresperiode. Franz trat auch Spekulationen entgegen, Swiss würde sich aus Basel verabschieden.

● **Weitere Berichte Seite 13**

Stellefant auch in der bz

Basel/Zürich. BaZ/bz. Die «Basler Zeitung» und die «Basellandschaftliche Zeitung» (bz) geben die bisher jeweils am Samstag in der BaZ erscheinende Stellenzeitung «Stellefant» ab 4. September 2004 gemeinsam heraus. Die Position des «Stellefant» als führender «Stellenanzeiger» für die Nordwestschweiz wird durch die Publikation in zwei Zeitungen erheblich gestärkt. Die Auflage beträgt neu über 130000 Exemplare. Sie erreicht rund 300000 Leserinnen und Leser. Verantwortlich für Bewerbung und Anzeigenakquisition bleibt die Publicitas AG.

Eine Neuerung gibt es ab kommendem Januar auch bei der Inserateakquisition. «Basler Zeitung», «Berner Zeitung» und «Tages-Anzeiger» bieten ein gemeinsames Inserate-Kombi an.

Wer in diesen Zeitungen ein Inserat schalten will, erhält einen Rabatt von mindestens 13,5 Prozent.

Metropool statt Swisspool

Bisher gehörten zum Kombi-Angebot Swisspool auch die «Neue Luzerner Zeitung» und das «St. Galler Tagblatt». Sie sind im neuen Pool nicht mehr dabei. Mit den anderen, bisherigen Swisspool-Partnern, «24 Heures» und «Tribune de Genève», laufen noch Verhandlungen. Das neue Inserate-Kombi trägt den Namen Metropool, wie die drei Partner am Dienstag mitteilten. Es handle sich um ein Inserate-kombi, das die drei Deutschweizer Metropolen verbinde. Die drei Zeitungen haben eine Leserschaft von rund 1,2 Millionen Personen.



9 771420 300001

00192